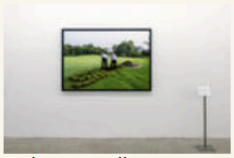
Jacqueline Rugo, "Mechanismen der Erinnerung," *Kunstmarkt.com*, 28 August 2026.
https://www.kunstmarkt.com/pagesmag/kunst/_id521243-/ausstellungen_berichtdetail.html

## Ausstellungen

zum Archiv: **Ausstellung**

**Zwischen Realität und Rekonstruktion: Thomas Demand gestaltet in Wien derzeit zwei Ausstellungen und geht den Zusammenhängen zwischen Geschichte, deren Bildwerdung und der Prägung unseres Verständnisses von ihr nach**

# Mechanismen der Erinnerung



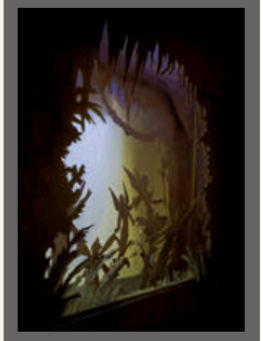
in der Ausstellung „Passants parmi les pierres – kuratiert von Thomas Demand"

Selten erlebt man denselben Künstler in zwei parallel laufenden Ausstellungen in so unterschiedlichen Rollen. Mit „Räume, die von gestern träumen" im Museum für angewandte Kunst und „Passants parmi les pierres" im fjk3 – Raum für zeitgenössische Kunst begegnet man Thomas Demand in Wien einmal als Künstler, einmal als Kurator. Beide Projekte kreisen um die selben Fragen, entwickeln sie jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven: Wie entsteht ein Bild? Wie erzählt es Geschichte? Und weshalb sind Erinnerung, Rekonstruktion und Inszenierung so eng mit unserer Vorstellung von Wirklichkeit verbunden?

Im Museum für angewandte Kunst (MAK) richtet Demand den Blick auf seine eigene Praxis und führt zentrale Ideen seines Werks anhand historischer Theatermodelle weiter. Im fjk3 dagegen tritt er als Sammler und Arrangeur auf. In „Passants parmi les pierres", auf Deutsch „Passanten zwischen den Steinen", versammelt er fotografische Arbeiten aus der eigenen Sammlung sowie von befreundeten Künstler*innen, die sich auf unterschiedliche Weise mit historischen Ereignissen und deren Bildwerdung beschäftigen. Gemeinsam eröffnen beide Ausstellungen einen vielschichtigen Diskurs über das Bild als Speicher kultureller Erinnerung und zugleich als Medium, das Erinnerung erst hervorbringt.



**Thomas Demand, Tannhäuser IX, 2026**



**Thomas Demand, Flick & Flock V, 2026**



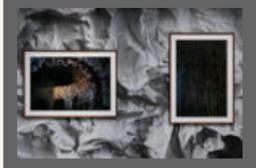
**in der Ausstellung „Thomas Demand. Räume, die von gestern träumen"**

Den Ausgangspunkt von „Passants parmi les pierres“ bildet eine Fotografie, die der israelische Künstler Omer Fast Demand schenkte. Es handelt sich um ein privates Erinnerungsfoto des letzten Drehtags von Steven Spielbergs bekanntem Holocaust-Drama „Schindlers Liste“. Auf den ersten Blick wirkt die Aufnahme wie ein historisches Dokument: Menschen in abgetragener Kleidung, auf deren Jacken Davidsterne aufgenäht sind, stehen vor Baracken eines Konzentrationslagers, im Hintergrund ein Wachturm. Erst bei genauerem Hinsehen verschieben sich die Gewissheiten. Am Bildrand erscheint ein digitaler Zeitstempel, zugleich fällt auf, dass einige Personen lächeln. Die scheinbare historische Evidenz beginnt zu kippen: Die Baracken erweisen sich als Filmkulisse, während die Steinmauer im Hintergrund ein Überrest des ehemaligen Konzentrationslagers Plaszow bei Krakau ist. Omer Fast erhielt das Bild im Zusammenhang mit seiner Videoarbeit „Spielberg’s List“, für die er Komparsen und Komparsinnen, darunter auch Holocaust-Überlebende, interviewte und der Frage nachging, wie Spielfilme historische Erinnerung prägen und verändern können. Gerade diese Irritation bildet den Ausgangspunkt der Ausstellung. Wie Omer Fast formuliert, erzeugen solche Nachstellungen eine „Distanz zum Realen“, die nicht täuschen will, sondern den Blick auf die Mechanismen der Erinnerung lenkt.

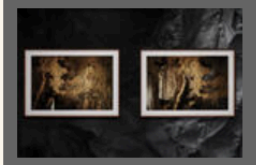
Diese Verschiebung zieht sich als Grundbewegung durch die Präsentation im Wiener Projektraum fjk3. Die von Thomas Demand ausgewählten Arbeiten verbindet weniger eine gemeinsame Ästhetik als ihr Interesse daran, wie Geschichte im Medium der Fotografie sichtbar wird. Sie bewegen sich zwischen scheinbar ungestellter Situation und bewusster Inszenierung, zwischen Reportage und Rekonstruktion sowie zwischen historischen Ereignissen und ihrer späteren Vermittlung. Fotografien erscheinen dabei weniger als objektive Dokumente vergangener Wirklichkeit denn als kulturelle Konstruktionen, deren Bedeutung sich erst im Prozess der Betrachtung aus dem Zusammenspiel von Bild, historischem Wissen und individueller Erfahrung ergibt.



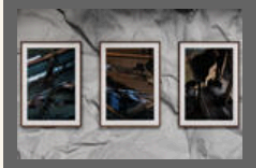
**in der Ausstellung „Thomas Demand. Räume, die von gestern träumen“**



**Thomas Demand, Oedipus auf Kolonos – Méphistofele XIII, 2026**



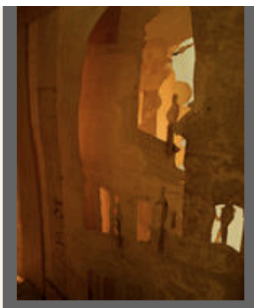
**Thomas Demand, Die Räuber II – Die Räuber V, 2026**



**Thomas Demand, L’Africaine XVII – L’Africaine XVI – Antonius und Cleopatra XIV, 2026**

Diese Offenheit bestimmt auch die Auswahl der Arbeiten. Demand verzichtet bewusst auf Werke, die eindeutige Geschichten erzählen. Stattdessen begegnen den Besucherinnen und Besuchern Bilder, die Unbestimmtheiten enthalten und sich einer schnellen Interpretation entziehen. Luigi Ghirris fast menschenleerer Jahrmarkt, Sibylle Bergemanns Schlittschuhläufer*innen auf einem zugefrorenen See in Ostberlin oder Tacita Deans Filmaufnahmen der Gellért-Bäder in Budapest zeigen Situationen, die weder eindeutig inszeniert noch rein dokumentarisch wirken. Die meist in Rückenansicht dargestellten Figuren wirken weder exponiert noch inszeniert. Architektur ist dabei nie bloße Kulisse, sondern wird selbst zum Träger politischer, gesellschaftlicher und persönlicher Erinnerung.

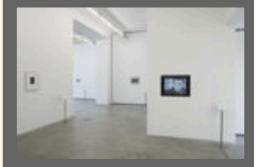
Weitere Positionen verschieben die Grenze zwischen Realität und Konstruktion. Mohamed Bourouissas C-print „Le toit" von 2007 erinnert in seiner Bildkomposition an ein Gemälde der französischen Romantik, obwohl die Szene mit Freunden auf einem Dach in den Pariser Banlieues inszeniert wurde. Akihiko Okamuras Aufnahme eines brennenden Gebäudes in „Derry City, Northern Ireland, Burning Building" aus den späten 1960er Jahren wiederum wirkt zunächst wie eine gestellte Filmszene, stammt jedoch aus einer dokumentarischen Fotoserie der nordirischen Unruhen. Einen Gegenpol dazu setzt Jeff Wall. Seine Fotografie „Searcher" von 2007 zeigt ein junges Mädchen, das sich über den Gehsteig beugt und den Boden absucht. Wer Walls großformatige Leuchtkästen kennt, vermutet eine sorgfältig arrangierte Szene. Tatsächlich entstand die Aufnahme spontan mit dem Mobiltelefon und gehört zu einer Werkgruppe, die bewusst auf spektakuläre Inszenierungen verzichtet. Gerade die unscheinbare Geste des Suchens wird hier zur Metapher des Sehens.



**Thomas Demand, Reggia d'Apollo XI, 2026**



**in der Ausstellung „Passants parmi les pierres – kuratiert von Thomas Demand"**



**in der Ausstellung „Passants parmi les pierres – kuratiert von Thomas Demand"**

Eine andere Form fotografischer Zeitlichkeit eröffnet David Claerbouts „The Algiers' Sections of a Happy Moment" aus dem Jahr 2008. Der ursprünglich filmische Kontext ist in der Ausstellung auf einen einzelnen Bildausschnitt reduziert. Zu sehen ist ein Fußballspiel auf einem Dach in Algier, darüber die dichte Stadtstruktur. Aus dem filmischen Zusammenhang herausgelöst, wird das Bild zu einem singulären Moment eines eigentlich zeitlich ausgedehnten Werks. Durch diese Reduktion verändert sich die Wahrnehmung: Was im Film als kontinuierliche Bewegung erscheint, verdichtet sich hier zu einem fragilen Augenblick, in dem die Zeit für einen Moment angehalten scheint. Einen anderen Zugang eröffnet Haris Epaminonda. Die im fjk3 gezeigte Polaroidarbeit von 2008/09 steht exemplarisch für eine Praxis, in der Bilder und Fundstücke aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelöst und neu kombiniert werden. Statt linearer Erzählungen entstehen offene Bildgefüge, in denen Geschichte als fragmentarischer Zustand sichtbar wird. Erinnerung erscheint hier nicht als geschlossene Erzählung, sondern als offenes Arrangement, das sich erst im Blick der Betrachtenden zusammensetzt.

Thomas Struths großformatiger Tintenstrahldruck „Kreuzung Alte Hauptstraße, Yamaguchi" von 1986/2025 richtet den Fokus auf Architektur als Ausdruck gesellschaftlicher Ordnung und fügt sich damit in das Interesse der Ausstellung ein, fotografische Bilder als Formen der Wirklichkeitskonstruktion zu lesen. Die Fotografie zeigt eine alltägliche Straßenszene in Japan, in der Verkehr, Architektur und Bewegung ein enges räumliches Zusammenspiel bilden. Auf den ersten Blick wirkt die Szene sachlich und dokumentarisch, doch bei längerer Betrachtung wird sichtbar, wie der Stadtraum durch seine baulichen und funktionalen Strukturen organisiert ist.



**Sibylle Bergemann, Springpfuhl. Berlin-Marzahn, 1980**



**Mohamed Bourouissa, Le toit, 2007**



**Akihiko Okamura, Burning building, Derry city, Northern Ireland, um 1969**

Mit den literarischen Begleittexten von Clemens J. Setz erweitert Thomas Demand die Schau um eine zusätzliche Reflexionsebene. An die Stelle klassischer Werkinterpretationen treten Assoziationen, Beobachtungen und Anekdoten des österreichischen Schriftstellers, die sich den Fotografien erzählerisch annähern, ohne sie zu erklären oder festzulegen. Gerade die produktive Spannung zwischen Bild und Text macht diese literarischen Miniaturen besonders reizvoll und eröffnet unerwartete Perspektiven auf die Arbeiten. Diese Form der Vermittlung entspricht der kuratorischen Grundidee der Ausstellung: Sie erläutert die Werke nicht, sondern hält ihre Bedeutungen bewusst offen. Die historische und werkbezogene Kontextualisierung verlagert sich dadurch jedoch weitgehend in den Begleitfolder, während der Ausstellungsraum selbst auf Atmosphäre und literarische Resonanzen setzt. Das stärkt die Eigenständigkeit der Fotografien als Erfahrungsräume, setzt bei den Besucher*innen zugleich jedoch ein hohes Maß an eigener Deutung voraus.

Im Vergleich dazu erscheint die Ausstellung „Räume, die von gestern träumen" im MAK als Verdichtung und zugleich Weiterentwicklung von Demands künstlerischer Praxis. Seit den 1990er Jahren rekonstruiert der Konzeptkünstler aus Papier und Karton historische, politische oder medial bekannte Orte, die er nach fotografischen Vorlagen detailgenau nachbaut, fotografiert und anschließend wieder zerstört. Ausgangspunkt seiner Arbeiten sind dabei weniger reale Räume als ihre fotografischen Bilder und die Frage, wie sich Wirklichkeit im Medium der Fotografie konstituiert. In den vergangenen Jahren hat sich Demand zunehmend von konkreten politischen Ereignissen gelöst und seinen Blick auf kulturgeschichtliche Bildwelten gerichtet. Für „Räume, die von gestern träumen" fotografierte er historische Theatermodelle vom Barock bis um 1900 aus Wien, München und Monaco, die er mithilfe eines Periskops in großformatige Fotografien überführt. Landschaften, Bühnenarchitekturen, Grotten oder Schiffslandschaften lösen sich dabei aus ihrem ursprünglichen Funktionszusammenhang und werden zu autonomen Bildwelten, die nicht historische Bühnenräume dokumentieren, sondern eigenständige fotografische Wirklichkeiten erzeugen.

Das Modell wird dabei zum zentralen Bezugspunkt der Ausstellung – als Vorstufe, Abbild und Speicher kultureller Vorstellungen zugleich. Im Unterschied zu vielen früheren Arbeiten Demands steht nicht mehr das politisch oder medial aufgeladene Ereignis im Mittelpunkt, sondern die Frage, wie Bilder überhaupt entstehen und Wirklichkeit hervorbringen. Diese Verschiebung spiegelt sich auch in der Ausstellungsarchitektur wider: Die Wände sind mit Tapeten überzogen, die fotografische Aufnahmen von zerknittertem Papier zeigen und durch subtile Licht- und Schatteneffekte überraschend plastisch wirken. Der Saal erhält dadurch einen beinahe höhlenartigen Charakter, in dem die Grenze zwischen realem Raum und fotografischer Illusion ebenso verschwimmt wie in den ausgestellten Arbeiten selbst.

Beide Ausstellungen ergänzen sich auf ebenso kluge wie originelle Weise. Während „Passants parmi les pierres" die Ambivalenz fotografischer Darstellung anhand unterschiedlicher künstlerischer Positionen auslotet, zeigt die MAK-Schau, dass sie bereits im Akt der Bildproduktion angelegt ist. Fotografische Bilder dokumentieren oder bewahren Geschichte dabei nicht einfach. Vielmehr eröffnen sie Räume der Wahrnehmung, in denen Vergangenheit erst im Zusammenspiel von Bild, historischem Wissen und individueller Erfahrung Gestalt annimmt – und damit stets neu ausgehandelt wird, anstatt als festgeschriebene historische Gewissheit zu erscheinen.

Die Schau „Thomas Demand. Räume, die von gestern träumen" ist bis zum 24. Januar 2027 zu sehen. Das Museum für angewandte Kunst (MAK) hat dienstags von 10 bis 21 Uhr, mittwochs bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 19 Euro, ermäßigt 15,50 Euro und reduziert sich im Online-Verkauf jeweils um 1 Euro. Für Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre ist er frei.

Die Schau „Thomas Demand. Räume, die von gestern träumen" ist bis zum 24. Januar 2027 zu sehen. Das Museum für angewandte Kunst (MAK) hat dienstags von 10 bis 21 Uhr, mittwochs bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 19 Euro, ermäßigt 15,50 Euro und reduziert sich im Online-Verkauf jeweils um 1 Euro. Für Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre ist er frei.

MAK – Museum für angewandte Kunst
Stubenring 5
A-1010 Wien
Telefon: +43 (0)1 – 711 360

Die Ausstellung „Passants parmi les pierres – kuratiert von Thomas Demand" läuft bis zum 4. Oktober. fjk3 – Raum für zeitgenössische Kunst hat mittwochs bis sonntags von 12 bis 18 Uhr, ab September freitags zusätzlich bis 20 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

**Kontakt:**
fjk3 – Raum für zeitgenössische Kunst
Franz-Josefs-Kai 3
AT-1010 Wien

+43 (0680) 50 62 133

28.08.2026
Quelle/Autor:Kunstmarkt.com/Jacqueline Rugo

Chris Clarke, "Passants parmi les Pierres, fjk3c Contemporary Art Space, Vienna, 29.05–04.10.2026; Thomas Demand: Rooms That Dream of the Past, MAK Museum of Applied Arts, Vienna, 27.05.2026–24.01.2027," *Camera Austria International* 175 (2026): 67–68.

## Passants parmi les pierres

fjk3 – Contemporary Art Space, Vienna,
29. 5. – 4. 10. 2026

## Thomas Demand: Rooms That Dream of the Past

MAK – Museum of Applied Arts, Vienna,
27. 5. 2026 – 24. 1. 2027

by Chris Clarke

In his essay "The Photographic Message," originally published in French in 1961, Roland Barthes reflects upon the titles, captions, and articles that accompany press photographs and their relationship to the image itself. He notes that "the text constitutes a parasitic message designed to connote the image, to 'quicken' it," and, as such, represents a reversal of the previous order, in which the picture served merely to illustrate the words.[1] Rather, writing facilitates the viewer's immediate understanding of the image, contextualizing and clarifying any underlying ambiguity. It is a dynamic that still persists, and is certainly not specific to press photography. A wander through most art exhibitions reveals a surfeit of labels, wall texts, pamphlets, and paraphernalia, all intended to elucidate the "message" of the artist or curator.

*Passants parmi les pierres* partially redresses this imbalance while, on occasion, tipping the scales even further toward the linguistic. Curated by Thomas Demand, the exhibition comprises

candid snapshots, photojournalism, staged compositions, archival images, and, in a couple of instances, film and sculpture. They are sparsely, spaciously arranged, and paired with texts by the Austrian writer Clemens J. Setz presented on display stands "inspired by the placards at botanical gardens," as is stated in the exhibition booklet. The viewer, then, is motivated to encounter the works with an analytical reserve, to cautiously follow the "stepping stones" laid out across the exhibition's scenography. However, it is the texts which dictate this trajectory, obscuring any narrative thread in a fog of allusive, elliptic passages.

At the outset of the exhibition, Mohamed Bourouissa's *Le toit* (The Roof, 2007) portrays four men on a rooftop in the Paris banlieues.



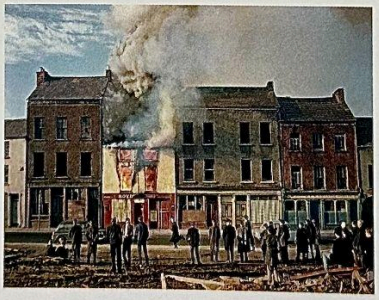
Mohamed Bourouissa, Le toit (The Roof), 2007. C-print, 120 × 160 cm. Courtesy: the artist and Mennour, Paris. Copyright: the artist and Bildrecht, Vienna, 2026.

They are turned away from the camera, attentively peering down onto a public park and an activity occurring just out of shot. The photograph is part of Bourouissa's *Périphérique* (Periphery, 2005–08) series, which thrusts Black protagonists into tableaux drawn from historical paintings; their poses are too artfully choreographed to have been spontaneously captured. Setz insinuates as much in the label, with its diagram of the golden ratio and his description of accidentally finding yourself amongst other people standing precisely in this configuration. Yet, his curiously formalist reading omits the strategies of artifice and appropriation that underpin the image. Instead, one is coaxed into drawing visual connections with other works here. Take, for example, the onlookers of Akihiko Okamura's *Burning Building, Derry City, Northern Ireland* (ca. 1969), Haris Epaminonda's Polaroid of anonymous spectators, seemingly staring at a blank white wall (*Untitled #697*, 2008–09), and Tacita Dean's 16mm film *Gellért* (1998) with its meditative observation of women recuperating in a Hungarian steam bath—they all share Bourouissa's surreptitious, even voyeuristic, vantage point. Similarly, a glimpse of an asphalt soccer field in *Le toit* foreshadows David Claerbout's *The Algiers' Sections of a Happy Moment (scouting still)* (2008) with its aerial view of neighborhood kids, caught mid-match in a crumbling cement playground. The work's title acknowledges its function as a preparatory shot for a subsequent film, even if Setz's anecdote about his daughter and a fenced-in park pulls the viewer in a different direction, toward the speculative, the impactful, and the unanticipated: the *punctum*, in Barthes's terminology.

This poetic license is somewhat curtailed when confronted with more politically fraught images. For instance, Setz's commentary on Omer Fast's *Spielberg's List* (2003) clearly explains its context—a group portrait of smiling extras from the titular film set—without delving too deeply into the discomforting connotations of their performance. "You could even say that the extras in a film scene set in a concentration camp are the only extras in the world who have to feel something like a moral obligation to present themselves as carefree, cheerful, and full of laughter during their breaks, at least for the camera." The compulsion to demonstrate frivolity, to visibly expose and amplify one's detachment from the subject matter at hand, becomes another performance, a way of signposting the triviality of their playacting when set against the incommensurable reality of the Holocaust. In the caption for Carrie Mae Weems's *A Distant View* (2003), Setz elaborates upon the image's similarities to Andrew Wyeth's 1948 portrait of a young, apparently immobile, woman in a field before noting that, in comparison, "the woman in Weems's picture also looks back, albeit not at a house, but at a still-open reactor core." While Setz's account diverges from the purely descriptive, it carries an effective emotional charge: his "reactor core" is, in actuality, an antebellum plantation house, replete with classical Doric columns and a finely manicured lawn. The witness is Weems herself, a Black woman spying from the shadows of a leafy canopy, back turned against the camera (once again), being watched in turn.

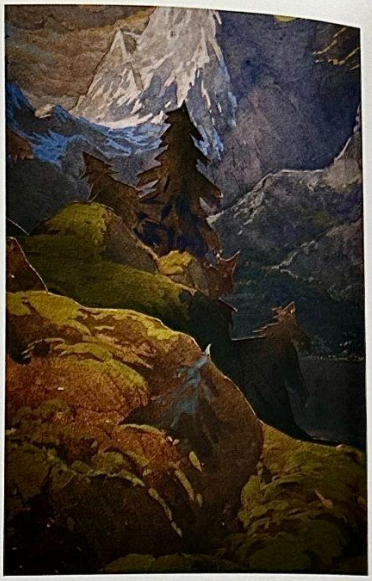
Thomas Demand, of course, has precedent in exploring the ambiguity of the photograph and its contextual "truth." In his own work, the image famously serves as the only evidence of a constructed scene, meticulously built from paper and cardboard (and subsequently destroyed after its documentation) that, in turn, refers back to an actual, existing place of historical significance.

In a concurrent exhibition of Demand's latest works at MAK in Vienna, maquettes of stage de-



Akihiko Okamura, Burning Building, Derry City, Northern Ireland, ca. 1969. Baryta print, 30 × 44.5 cm. Courtesy: Private collection, Berlin. Copyright: Estate of Akihiko Okamura.

signs and backdrops from various European theater museums have been photographed through a periscope. The resulting color-saturated images of dioramas depicting lush foliage, vertiginous cliffs, ruins, and grottos are titled after their respective productions—*Parsifal, Guillaume Tell, Oedipus auf Kolonos, Rheingold Nibelheim*—while the exhibition installation itself presents a wallpapered panorama of cavernous rock faces and atmospheric customized lighting. It is a stark counterpoint to *Passants parmi les pierres*, where visual information has been reduced to a bare minimum, to intermittent pictures against bare white walls. The unobtrusive, unprepossessing layout accentuates the free-standing panels



Thomas Demand, Tell XXI, 2026. Framed pigment print, 99.9 × 74.9 cm. Copyright: the artist and Bildrecht, Vienna, 2026.

and, by inference, the written texts themselves. However, in Setz's selective emphasis on certain aspects of works, and the exclusion of others, there is the hint of another, missing text, located in the spaces between the image and the written statement, the *denotative* meaning and its subjective, even autobiographical, *connotations*. There is a persistent inkling that something is being left out, unspoken or skipped over. While such omissions can certainly generate new, unforeseen interpretations, they ultimately offer the viewer little to work with. Instead, untethered from a clear referent, the deferral of any concise analysis or contextual explanation proves frustratingly inconclusive. Rather than "quickening" the image's message, the text only serves to hasten the visitor's pace, searching for insight over anecdote.

1 Roland Barthes, "The Photographic Message," in *A Barthes Reader*, ed. Susan Sontag (New York: Hill and Wang, 1982), p. 204.

**Chris Clarke** is a curator and critic based in Vienna (AT). He is the curator for the 2027 Bonavista Biennale in Newfoundland (CA).

## Annika Eriksson: and order

Kunstverein München, Munich, 27. 6. – 30. 8. 2026

by Mitch Speed

One night in Berlin, sometime last year, I saw a cat slinking through the shadow and sodium light. It was a dead ringer for Mo, the housecat whom I share with two good friends. I knew that Mo was at home, in a locked third-floor apartment. But, with a couple of glasses of red wine having loosened my grip on logic, I dropped to hand and knee, and whispered her name. The cat wasn't Mo. Of course it wasn't. But it could have been. Cats, we know, are not dogs. Cats place culinary taste over loyalty. And why not? I did say "escape," didn't I?

Annika Eriksson's show, titled *and order*, was a kind of walk-through pet scrapbook, structured

Boris Pofalla, "Die Illusionsmaschinen wirken wie Fenster in unerreichbare Traumwelten," *Welt*, 12 August 2026.
https://www.welt.de/kultur/article6a707e6d679e1a4a72fcfec5/ausstellung-in-wien-so-schafft-der-fotograf-thomas-demand-eine-neue-kunst.html

---

THOMAS DEMAND

# Die Illusionsmaschinen wirken wie Fenster in unerreichbare Traumwelten

Von Boris Pofalla

Veröffentlicht am 12.08.2026 | Lesedauer: 5 Minuten



Thomas Demand, Tell XXI, 2026

Quelle: © Thomas Demand, VG Bild-Kunst, Bonn/BILDRECHT GmbH, Wien/Thomas Demandt

Dem Fotografen Thomas Demand sind in Wien gleich zwei Ausstellungen gewidmet. Für eine wählt er Bilder von Kollegen aus und zeigt sie in ganz neuer Weise. In der anderen schafft er mit jahrhundertealten Entwürfen auf bemaltem Papier etwas Neues.

In eigens angefertigten Kisten, streng bewacht und gehütet, lagern sie seit Jahrhunderten im schützenden Dunkel: Grotten und Felsenkämme, Blumengirlanden und Palmenwedel, sorgsam ausgeschnitten und mit der Feder bemalt. Alle diese Kulissenentwürfe sind aus bemaltem Papier und Pappe. Keiner von ihnen war je für ein Publikum gedacht. Die Zuschauer sollten nur die reale Illusion sehen, in Lebensgröße – die ja selbst oft keine war, denn auf den Bühnen der Opernhäuser zählt die Perspektive aus dem Publikum, nicht das reale Größenverhältnis. Es ist eine flüchtige Kunst: Aufführungen existieren nur im Moment, und die Kulissen selbst, so schön sie sind, werden im Opernbetrieb meist irgendwann entsorgt.

Anzeige



Nur ein Bruchteil der Entwürfe überlebt die Zeiten. Wer sie aus dem Dunkel hervorholen und inszenieren will, muss sich etwas einfallen lassen. Der in Berlin und Los Angeles arbeitende Künstler Thomas Demand hat mit einer speziellen Kamera um die zwanzig Modelle für Opern- und Theaterinszenierungen aus ihrem Dämmer gerissen. Seine Aufnahmen dürfen den Papiermodellen so nahe kommen, weil er ein Periskop verwendet.

Thomas Demand baut seit den 1990ern Modelle von Räumen und Gegenständen aus Papier und Pappe und fotografiert sie dann. So kann man die Welt besser verstehen, meint er: indem man die vielen Details auch einmal weglässt. Für die Schau „Räume, die von gestern träumen“ im Wiener Museum für angewandte Kunst (MAK) sind es nun ausgerechnet die Details, die am meisten interessieren. Unter der geschickt angebrachten Beleuchtung werden sie wieder zu jenen Bühnen, für die sie einst als Vorbilder dienen sollten.

**LESEN SIE AUCH**



W+ WOLFGANG TILLMANS

**Eine Anleitung zum angstfreien Sehen**

Der Ausstellungsraum selbst wird von einer raumgreifenden Wandinstallation bestimmt, vor deren Hintergrund die gerahmten Fotografien wie Fenster in unerreichbare Traumwelten wirken – Archiv und Gegenwart fallen ineinander. Bei den gezeigten Bühnenentwürfen handelt es sich ausdrücklich um Arbeitsmodelle und nicht um Schaustücke, die je für die Öffentlichkeit gedacht waren. Demand nennt sie kleine Illusionsmaschinen – und zeigt sich erstaunt, wie gut sie heute noch funktionieren.




„Burning Building" in Nordirland, fotografiert von Akihiko Okamura.
Quelle: Akihiko Okamura

Dieses Schwebende, Fragende, zugleich auch Dokumentarische der gezeigten Bilder ist eine besondere Qualität der Schau – unterstrichen von den knappen, wenige Sätze umfassenden Texten des Büchnerpreisträgers Clemens Setz. In Setz' Vignetten wird nicht erklärt, was man sieht oder welche Theorie der Schau zugrunde liegt; dazu sind die gezeigten Arbeiten historisch und geografisch zu weit voneinander entfernt. Aber der Titel passt erstaunlich gut: Inmitten der Steine, die sie selbst aufgerichtet haben, suchen die Menschen ihren Ort.

Anzeige



Und finden ihn – etwa auf einer zugefrorenen Wasserfläche, über die sie, den Blick zu Boden gerichtet, wie holländische Bauern flanieren, umgeben von den frisch aus der aufgeworfenen Erde gestampften Plattenbauten von Berlin-Fennpfuhl. Das Bild von Sibylle Bergemann stammt aus dem Jahr 1980 und korrespondiert mit einer weiteren Eisfläche, aufgenommen vom ukrainischen Fotografen Boris Mikhailov. So schreitet man durch die Passage des Ausstellungsraums, der zwei Eingänge hat und auf zwei Straßen hinausgeht – die Aufmerksamkeit schwebt, löst sich, flaniert.

Das „Burning Building“ des japanischen Bildjournalisten Akihiko Okamura entstand 1969 in Derry, Nordirland: Männer in Straßenanzügen betrachten ein lichterloh brennendes Reihenhaus. Die Alltäglichkeit des gewalttätigen Dauerkonflikts ist in der Aufnahme gebannt. Während die Einzelausstellung im MAK aus den Illusionsmaschinen der Vergangenheit neue bildnerische Funken schlägt, versammelt die von Demand kuratierte Gruppenschau Momente, die aus der Flut der Ereignisse herausragen. Bei aller Disparität haben sie einen gemeinsamen Ausgangspunkt.



Vor den Holzbaracken des Konzentrationslagers Auschwitz hat sich eine Gruppe Häftlinge mit gelben Judensternen zum Gruppenfoto eingefunden. Alles wirkt, wie man es aus Dokumentationen kennt – doch dann fallen die lockeren Haltungen auf, die ins Bild eingeschriebenen Digitalziffern und vor allem die Farbigkeit, die man aus Bilddokumenten des Holocaust kaum kennt.

Die Aufnahme entstand 1993 bei den Dreharbeiten zu „Schindlers Liste“ und zeigt Statisten in der Arbeitspause. Es handelt sich, wie man erfährt, um ein Geschenk des israelischen Künstlers Omer Fast an Thomas Demand. Fast war 2003 an den Drehort gereist und hatte mit Einheimischen gesprochen, die als bezahlte Komparsen an der Produktion des Hollywoodfilms mitgewirkt hatten. Viele von ihnen vermischten in ihren Erzählungen die eigenen Erinnerungen mit den inszenierten Schrecken des Holocaust und den filmischen Rekonstruktionen, an denen sie selbst beteiligt gewesen waren. Die Fotografie ist keine Lüge und keine Fiktion, sondern zeigt genau das, was die Kamera einfing: das Entstehen eines fiktiven Films über historische Ereignisse an einem realen Drehort.

Was genau sehen wir, wenn wir Fotografien betrachten? Die beiden Wiener Ausstellungen von Thomas Demand fügen dieser uralten Frage zwei neue, kluge Facetten hinzu.

Katharina Rustler, "Mak und FJK3: In der Grotte des Konzeptkünstlers Thomas Demand," *Der Standard*, 13 July 2026.
https://www.derstandard.at/story/3000000331177/mak-und-fjk3-in-der-grotte-des-konzeptkuenstlers-thomas-demand

FOTOGRAFIE

# Mak und FJK3: In der Grotte des Konzeptkünstlers Thomas Demand

Normalerweise zerstört der bekannte Künstler seine Papiermodelle, nachdem er sie fotografiert hat. Jetzt macht er alles anders – gleich zwei Mal in Wien

Katharina Rustler
13. Juli 2026, 13:22

1 Posting | Später lesen



Für seine Ausstellung im Mak fotografierte Thomas Demand Details aufwendig gestalteter Papiermodelle von Theater- und Operproduktionen. Die Wände kleidete er in ein Felsen-Panorama.

kunst-dokumentation.com/MAK

Das darf man ja im Museum eigentlich nicht sagen. Aber in diesem Fall würde man gerne etwas berühren. Nicht die Kunstwerke, diese scheinen viel zu fragil. Nein, es sind die Wände des Ausstellungsraums für Zeitgenössisches im Museum für angewandte Kunst (Mak) in Wien. Thomas Demand ließ diese dort vom Fußboden bis zur Decke mit einer felsähnlichen Struktur samt Kanten und Furchen verkleiden. Täuschend echt scheinen sie aus der Zweidimensionalität hervorzutreten. Befindet man sich hier in einer Grotte?

Zumindest wird dem Publikum dieser Effekt vorgegaukelt. Der bedeutende, deutsche Konzeptkünstler ist bekannt für sein Spiel mit Realität, Nachbildung und Imagination. Normalerweise schafft Demand minutiös und täuschend echt aussehende nachgebaute Modelle, die er von Alltagsgegenständen, Innenräumen wie dem Oval Office oder ikonischen Medienbildern anfertigt. Darunter etwa das bekannte Bild des Stasi-Hauptquartiers in Berlin, das 1990 gestürmt wurde. Das Besondere: Nachdem Demand diese Modelle fotografiert hat, zerstört er sie wieder. Was bleibt, ist das Foto. Und die Erinnerung.



Eines der mittels Periskop fotografierten Modelle wurde für das Bühnenbild der Oper "Reggia d'Apollo" von Lorenzo Sacchetti entworfen.

Thomas Demand, VG Bild-Kunst, Bonn

## Surreale Landschaften aus Papier

Für die Gestaltung seiner Ausstellung im Mak baute der Künstler jene Felslandschaft aus lebensgroßen Papierbögen in seinem Berliner Atelier auf und fotografierte sie dann so ab, dass diese exakt in den Raum in Wien passen würde. Mit dem Panorama bezieht sich der 62-Jährige einerseits auf unterirdische Salzstöcke, in denen Fotoarchive gelagert werden. Und andererseits verweist es bewusst auf die Grotte als kulissenhaften Ort des Theaters. Und um Letzteres geht es in der Schau *Räume, die von gestern träumen* auch.

Dafür besuchte er Archive von Theatermuseen in Wien, Monaco und München, wo er erhaltene und aufwendig gestaltete Papiermodelle von Theater- und Operproduktionen – vom Barock bis zur Jahrhundertwende – ausfindig machte und fotografierte. Die fragilen Bühnenbilder durften nicht berührt werden, weshalb Demand mithilfe eines Periskops arbeitete. Darunter etwa *Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg* von Richard Wagner oder die letzte Oper von Gioachino Rossini, *Guillaume Tell*. Demand nimmt Details aus diesen fragilen Landschaften in den Fokus und schafft so surreale Welten, die man sonst nie zu Gesicht bekommen würde.



Im FJK3 bringt Demand als Kurator fiktive Texte des Autors Clemens J. Setz mit Fotografien zusammen, auf denen Menschen vor Architektur zu sehen sind. Hier: "Burning building" (1969) in Nordirland von Akihiko Okamura.

Lisa Rastl

## Konstruierte Realitäten

Eine gänzlich andere Welt betritt man im FJK3, einem spannenden Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst am Franz-Josef-Kai in Wien, nur wenige Gehminuten vom Mak entfernt. Dort werden allerdings keine Werke von Thomas Demand gezeigt, sondern eine von ihm kuratierte Ausstellung. Diese unterscheidet sich optisch radikal von seinem Museumsauftritt: Lediglich 27 Fotografien hängte er in die großzügigen Räumlichkeiten, jeweils kommentiert von einem Textschild.




Anlass dafür war ein Foto von Omer Fast, das eine irritierende Aufnahme vom Set des Films Schindlers Liste im Jahr 1993 zeigt. Lachende Menschen im KZ?

Privatsammlung Berlin

Das Konzept erschließt sich nicht sofort – die Texte von Autor Clemens J. Setz sind freie Interpretationen oder Geschichten zu den Bildern. Die Fotografien stammen von bekannten Künstlern und Künstlerinnen, wie etwa Thomas Struth, Tacita Dean oder Daido Moriyama und zeigen auf ganz unterschiedliche Weise Personen vor Architektur. Anlass dafür war ein Foto von Omer Fast, das eine Aufnahme vom Set des Films *Schindlers Liste* zeigt. Lachende Komparsen vor einem nachgebauten KZ-Lager brechen mit der eigentlichen Schwere des referenzierten Ortes. Inwiefern ist die Realität auch nur eine Konstruktion? (Katharina Rustler, 13.7.2026)

Veronika Metzger, "Szenen zwischen Steinen," *artmagazine*, 29 June 2026.
https://www.artmagazine.cc/content139136.html

# Szenen zwischen Steinen









Passants parmi les pierres im fjk3

„Passanten zwischen den Steinen“, so die deutsche Übersetzung des Ausstellungstitels, beschreibt nicht nur die Objekte der Fotos, er beschreibt auch die Rolle des Publikums beim durchqueren dieses Parcours, in dem Wahrnehmung selbst zum Thema wird. Architektur erscheint als aktiver Bildraum, Gesichter entziehen sich dem Blick, Bewegungen wirken angehalten. Die Ausstellungssituation scheint sich selbst beschreibend zu hinterfragen und so auch die unterschiedlichen Beziehungen, die sich in einem künstlerischen Raum ergeben: Die Werke zu sich selbst und untereinander, zum Publikum und irgendwie auch zum Akt der Betrachtung selbst. Diese Offenheit verbindet die unterschiedlichen künstlerischen Positionen. Dokumentarische und inszenierte Fotografien stehen gleichberechtigt nebeneinander und machen sichtbar, wie sehr jede Aufnahme eine Konstruktion von Wirklichkeit ist. Damit knüpft die Ausstellung an zentrale Fragen in der eigenen Arbeit von Künstler und Kurator Thomas Demand an, ohne sie in den Vordergrund zu rücken. Diese Offenheit konstruiert und illustriert auch sanft eine Paragone Situation zwischen Skulptur und Bild aber auch zwischen bildender Kunst und Literatur. Clemens J. Setz hat zu den Werken wirklich bemerkenswerte Texte verfasst, die manchmal wie Notizen wirken, wie Teile eines Tagebuchs, manchmal auf andere Literatur verweisen, eine Wirklichkeit zu den Werken dazu erfinden. Sie haben einen leicht surrealen Tenor, geben Denkanstöße – besonders schön ist beispielsweise der Vorschlag, man solle immer einen Napoleonhut für besondere Anlässe dabei haben.

*Passants parmi les pierres* hat seine Wirkung nicht über spektakuläre Einzelwerke, sondern über Beziehungen. Die Ausstellung versteht Fotografie als Medium der Erinnerung, der Projektion und des Zweifelns. Sie zeigt Bilder, die sich nicht erschöpfen, sondern den Blick zurückwerfen – auf das Gesehene ebenso wie auf die eigene Art des Sehens.

Nicole Scheyerer, "Miniaturen unechter Wirklichkeit: Der gefragte Konzeptkünstler Thomas Demand zeigt in Wien eigene und fremde Fotografie. Als Kurator überzeugt er mehr," *Falter* 25/2026, 16 June 2026, p. 7.
https://www.falter.at/zeitung/20260616/miniaturen-unechter-wirklichkeit





Die gefinkelte Fotoschau „Räume, die von gestern träumen" von Thomas Demand verwandelt einen Saal des Mak in eine Art Höhle



Akihiro Okamuras 1969 in Nordirland entstandenes Foto „Burning building, Derry City" wirkt wie ein Filmset, zeigt aber einen Anschlag



Thomas Demand, Jahrgang 1964, fotografiert am liebsten Modelle

Mak, bis 24.1.; fjk3, bis 20.9.

# Miniaturen unechter Wirklichkeit

**Der gefragte Konzeptkünstler Thomas Demand zeigt in Wien eigene und fremde Fotografie. Als Kurator überzeugt er mehr**

AUSSTELLUNGSKRITIK: NICOLE SCHEYERER

Es sind fragile, lichtempfindliche Basteleien, die in klimatisierter Dunkelheit aufbewahrt werden: historische Modelle von Bühnenbildern, mit denen Künstler seit dem Barock ihre szenografischen Entwürfe veranschaulichten. Diese Miniaturen zählen heute zu den Schätzen in den Depots von Theatermuseen.

Auch Thomas Demand ist ein passionierter Tüftler. Modelle interessieren den international erfolgreichen Konzeptkünstler mehr als alles andere. Seine Raumideen entspringen jedoch nicht der Fantasie, sondern er sucht sich Vorlagen. Ab den 1990ern rekonstruierte er aus Papier und Karton Fotos von realen, historisch oder politisch aufgeladenen (Tat-)Orten. Diese Nachbauten fotografierte Demand und zerstörte sie im Anschluß.

Die motivische Bandbreite reicht vom Herd in dem Kellerlabyrinth, wo sich der irakische Ex-Diktator Saddam Hussein 2003 versteckte, bis zu einem verwüsteten Büro des DDR-Geheimdiensts Stasi, das Bürgerrechtler 1990 erstürmten. An Demands Fotoarbeiten fesselt der Täuschungseffekt der detailgetreuen Nachbildung von Plätzen, die man meist von Pressefotos kennt.

In der letzten Dekade entfernte sich der 62-jährige Professor an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg jedoch von den politischen Sujets und vertiefte die Fragen nach der Wirklichkeit der Bilder in der Kulturgeschichte. Für seine aktuelle Schau „Räume, die von gestern träumen" im Mak fotografierte er Bühnenbildmodelle aus Theatermuseen in Wien, München und Krakau.

**„Mich interessierten diese** kleinen schlummernden Welten, die da in so schuhkartongroßen Kästen sitzen. Sie alle eint die Flucht in eine Traumwelt", erklärte Demand. In den Miniaturlandschaften sieht er „Urahnen von virtuellen Räumen", wie sie heute auch KI kreiert.

Im Mak nimmt zunächst die virtuose Raumgestaltung gefangen: der Saal gleicht einer Höhle. Die Wände überziehen Tapeten mit Fotos von zerknittertem Papier, die durch Licht-Schatten-Effekte illusionistisch wirken.

Einige von Demands neuen Fotoarbeiten führen in den Wald, wo sich Helden wie der Freiheitskämpfer Wilhelm Tell oder der Sänger Tannhäuser bewähren müssen. Mit einer Periskopkamera nahm der Künstler Fotos der Tannen aus bemaltem Papier und montierte sie digital zu einem einzigen Bild. Das enttäuscht ein wenig, lag der ursprüngliche Reiz seiner Kunst doch in der analogen Machart.

**Ein KZ-Foto diente als** Ausgangspunkt der Ausstellung, die Demand parallel zum Mak für den Kunstraum Franz-Josefs-Kai 3 (fjk3) kuratiert hat. Das Gruppenfoto zeigt Menschen vor Holzbaracken, die Judensterne an ihrer Kleidung tragen und dennoch gelöst bis heiter wirken.

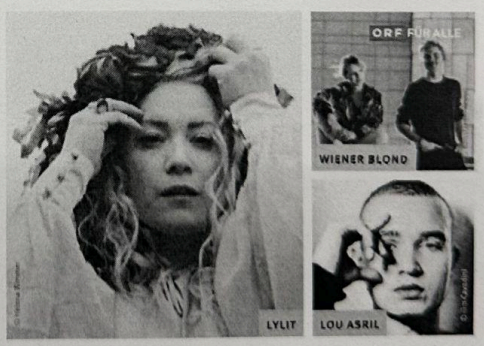
Es handelt sich um ein Erinnerungsfoto vom letzten Drehtag des Holocaustdramas „Schindlers Liste" 1993. Die Lagerbauten sind Filmkulisse, die Steinmauer dahinter jedoch ein Rest des Konzentrationslagers Plaszow bei Krakau. Demand bekam das Bild von seinem Künstlerkollegen Omer Fast. Dieser wiederum erhielt es, als er für seine Videoinstallation „Spielberg's List" Komparsen (darunter auch Holocaust-Überlebende) interviewte und hinterfragte, wie ein Spielfilm historische Erinnerungen prägen und verändern kann.

Die so kluge wie originelle Ausstellung „Passants parmi les pierres" (dt. „Passanten zwischen den Steinen") zeigt – einfach gesagt – 27-mal Menschen vor Architektur. „Ein Streifzug durch Werke, die fortwährend zwischen inszenierten Tableaus wechseln, die wie ungestellte Schnappschüsse aussehen, und Schnappschüssen, die inszeniert wirken", so der lesenswerte Begleittext.

Etwa jenes Foto, das der Pressefotograf Akihiro Okamura 1969 in Nordirland von einem brennenden Haus gemacht hat. Die Leute davor schauen unbewegt auf ein Gebäude in Flammen, das eher an Hollywood als an den Nordirland-Konflikt gemahnt. Wie in anderen Bildern der Schau zeigt Okamura die Gaffer nur von hinten – Rückenfiguren à la Caspar David Friedrich lenken den Blick und wirken geheimnisvoll. Die Dialektik von Zeigen und Verdecken sorgt auch in etlichen anderen Arbeiten für Spannung.

**Als Volltreffer erwies sich** Demands Idee, den Schriftsteller Clemens Setz um Kurztexte zu jedem Exponat zu bitten. Der Autor verfasste entzückende Beiträge – keine Interpretationen des Sichtbaren, sondern eigene Assoziationen, Beobachtungen und Anekdoten, die gerade durch die Bild-Text-Schere reizvoll zu lesen sind.

„Modell, Fälschung und Erinnerung" nennt Demand die Angelpunkte seiner Konzeptkunst. Die neuen Fotos von Bühnenbildmodellen ziehen leider wenig hinein; von der Mak-Schau bleibt vor allem die Höhlentapete hängen. In der kuratierten Gruppenschau flackert hingegen die alte Leidenschaft wieder auf, mit welcher der Künstler früher die Politik der Bilder erforscht hat.



Michael Huber, "Bilder vom Ende der Vorstellung: MAK zeigt Thomas Demand," *Kurier*, 7 June 2026.
https://kurier.at/kultur/kritik-ausstellung-mak-thomas-demand-fotografie-theater-modelle/403166906



Kultur.

KURIER



**Das Böse ist immer und überall.** Amy Adams erhält im Serien-Remake „Kap der Angst" unangenehmen Besuch aus der Vergangenheit. **Seite 30**

# Bilder vom Ende der Vorstellung

**Thomas Demand.** Der deutsche Künstler bringt in zwei Ausstellungen in Wien Theater, Fotografie, Rauminstallation und Literatur zusammen – und schafft einen Schwebezustand, in dem sich über Realität, Bilder und Fälschungen sinnieren lässt.



THOMAS DEMAND/VG BILD-KUNST, BONN 2026

Bühnenbildmodell zum Ballett „Flick und Flock", 1869.



KUNST-DOKUMENTATION.COM / AKG IMAGES

Die Ausstellung im MAK ist selbst eine Art Bühnenraum.

*Von Michael Huber*

„Den Dingen laufen die Bilder voraus", sagt Thomas Demand. Wer nach Paris fahre, habe etwa bereits eine Vorstellung im Kopf, dass dort ein Eiffelturm stehe – und auch sonst sei die Wahrnehmung immer vorgeformt.

Das Theater, in dem der Begriff „Vorstellung" eine interessante Mehrfachbedeutung annimmt, ist ein spezieller Fall: Realität findet sich auf der Guckkastenbühne verdichtet und vereinfacht wieder. Das Theatererlebnis will die Vorstellungskraft beflügeln, es verstellt den Raum aber zugleich mit Bildern – mit Kulissen, gemalten und gebauten Scheinrealitäten.

### Kulissen, Fotos, Ideen

In dieses Schichtwerk dringt der in Berlin lebende Künstler in seiner Schau im MAK (bis 24. 1.) nun mit „endoskopischem Blick" vor, wie Direktorin Lilli Hollein sagt. Tatsächlich bediente sich Demand, der in den 1990ern mit aus Pappe nachgebauten Modellen politisch aufgeladener Räume bekannt wurde, für seine neue Serie eines Periskops: Er fotografierte damit Bühnenbildmodelle, die er in Museen in Wien, München und Monaco vorfand.

Das Ergebnis sind gemäldegroße Fotografien, deren bildtheoretische Meta-Ebenen man aber an einer Hand nicht abzählen kann. Denn die schachtelgroßen Vorbilder bewohnen selbst schon eine Zwischenwelt: Ursprünglich nur als Arbeitsunterlage für Kulissenmaler gedacht, reißen die Modelle die Vorstellung des Bühnenbildners nur an.

Das Vorläufige – rasch gezeichnete Figuren, unsauber aquarellierte Flächen, schnell ausgeschnittene Silhouetten – ist dem Material anzusehen.

Zugleich inszeniert Demand mithilfe von Licht und Perspektive eigene Tableaus, die mal mehr, mal weniger abstrakt anmuten: Um eine durchgehende Tiefenschärfe zu erreichen, wurden die Bilder dazu aus bis zu 90 Einzelfotos digital zusammengefügt, erklärt er.

Die Anmutung im Museum ist allerdings betont analog: In hölzernen Rahmen sind die Abzüge leicht schwebend montiert und in einer ausgeklügelten Rauminstallation platziert. Demand entwarf dafür eigens Deckenlampen, inspiriert von den Leuchtkörpern im MAK-Lesesaal. Dazu gestaltete er eine Wandtapete, deren Vorlage aus zerknittertem Papier stammt, die aber auch an eine Höhle erinnert. Demand nennt als Inspiration Salzgrotten, in denen analoge Film- und Fotoarchive vor dem Verfall bewahrt werden.

### Ausbruch aus der Matrix

Man könnte freilich auch an Platos Höhlengleichnis denken, an die „Carceri d'invenzione" des Giovanni Battista Piranesi aus dem 18. Jahrhundert oder an M. C. Eschers ausweglose Räume: Die Frage, ob es ein Entrinnen aus dem Gewirr der Vor-Stellungen gibt, stellt sich dort ebenso wie bei den „Matrix"-Filmen oder den mithilfe von KI-Modellen generierten Kulissen im Metaverse. Da wie dort besteht die Gefahr, von der Lieblichkeit der Bilder abgelenkt zu werden. Man sollte nicht in diese Falle tappen.

## Menschen, die auf Gebäude starren

**Fotografie.** Demand als Kurator bei „FJK 3".

Eine Ausstellung über Architekturfotografie zu gestalten, habe ihn zunächst nicht so interessiert, sagt Thomas Demand. Doch der konsequent zwischen den Disziplinen denkende Künstler hat auch zur Architektur einen speziellen Zugang – und so ließ sich ein seit langem geplantes Projekt des Kunstraums Franz Josefs Kai 3 (FJK3) parallel zu seiner Ausstellung im MAK *(siehe links)* realisieren.

Demand suchte, vereinfacht gesagt, nach Bildern, die Menschen beim Blick auf Gebäude zeigen. In der Schau „Passants parmi les Pierres" („Passanten zwischen den Steinen", bis 20. 9.) begegnen einem dabei Schnappschüsse ebenso wie Werke namhafter Künstlerinnen und Künstler, die allesamt an der Gewissheit dessen kratzen, was wir sehen.

So zeigt ein Foto lachende Menschen mit Judenstern vor Baracken: Es sind Schauspieler am Set von Steven Spielbergs „Schindlers Liste". Gebückt gehende Personen vor DDR-Plattenbauten in einem Bild von Sibylle Bergemann (1980) entpuppen sich als Eisläufer.

Die produktive Irritation wird in der Schau noch durch kurze Texte verstärkt, die der österreichische Schriftsteller Clemens J. Setz, den Demand auf Vermittlung von Daniel Kehlmann engagierte, extra zur Schau beisteuerte: Oft sind es wundersame Anekdoten, manchmal Gedichte, aber nie wirklich „Erklärungen" dessen, was das Bild zeigt: Die Kontrolle darüber, sich auf das Gesehene einen Reim zu machen, will Demand dezidiert dem Publikum überlassen. *M. Huber*



AKIHIKO OKAMURA / ESTATE

Akihiko Okamura: Brennendes Haus, Nordirland, 1969.

Almut Spieler, “Lächeln im KZ? Zwei Ausstellungen darüber, dass man Fotos nicht trauen darf,” Die Presse, 1 June 2026. https://www.diepresse.com/27102381/kann-denn-das-wahr-sein

# Lächeln im KZ? Zwei Ausstellungen darüber, dass man Fotos nicht trauen darf

**Der deutsche Künstler Thomas Demand ist einer der genialsten Trickster der Gegenwartskunst. Mit gleich zwei Ausstellungen in Wien, im MAK und im Kunstraum Franz Josefs Kai 3, fordert er unsere Wahrnehmung derzeit heraus.**




Realität oder Fiktion – oder beides? Was mag dieses Foto bedeuten, man steht ratlos davor. Bis man liest: „Spielberg’s List“, Omer Fast, 1993. Privatsammlung Berlin

# Kann denn das wahr sein?

**Fotografie.** Der deutsche Künstler Thomas Demand ist einer der genialsten Trickster der Gegenwartskunst. Mit gleich zwei Ausstellungen in Wien, im MAK und im Kunstraum Franz Josefs Kai 3, fordert er unsere Wahrnehmung derzeit heraus.

VON ALMUTH SPIELER

*Ein fröhliches Gruppenfoto aus dem Konzentrationslager? Lächelt der eine nicht unverschämt zufrieden? Schleckt der zweite von links etwa ein Eis? Man erkennt es nicht genau. Man ist irritiert. Man ist alleingelassen, in mehrfacher Hinsicht, und das ist unbezahlbar heute. Eine Ausstellung im „Raum für zeitgenössische Kunst" am Franz Josefs Kai 3, das seit fünf Jahren ein sehr engagiertes, aber nicht unbedingt populäres Programm fährt, erweist sich als eine der klügsten und poetischsten kulturellen Setzungen, die man seit langem erleben durfte. Nicht nur in Wien. Kein Spektakel wird hier inszeniert, sondern spekulative Verunsicherung. Keine politische Parole gebrüllt, sondern zum Nachdenken angeregt über die Möglichkeiten von Fremd-, aber auch Eigenmanipulation beim Betrachten von Fotografien, die aussehen wie Realität, aber Inszenierungen sind. Oder genau umgekehrt.*



Real oder Fiktion – oder beides? „Spielberg's List", Omer Fast, 1993. Privatsammlung Berlin

***Täuschende Raum-Modelle aus Papier***

*Einer der klügsten deutschen Konzeptkünstler einer Generation, der 1964 in München geboene Objektkünstler und Fotograf Thomas Dend, hat dieses Setting hier ersonnen, man kt, er hat sich lange mit diesem Thema beiftigt. Schließlich kreist darum auch sein eis Werk: Demand nimmt berühmte Medien, das Rednerpult von Milosevic am Amsel- in der Albertina Sammlung, oder, in der k-Sammlung, gleich das Oval Office. Er diese Fotos eins zu eins als (fast) täule Raummodelle mit Papier und Karton ur, um sie dann (menschenleer) wieder rafieren. Was sie irritierend artifiziell erlässt.*

*hl kein einziges seiner eigenen Werke Exponaten am Franz Josefs Kai zu*

finden ist, fügen sich all diese von mehr oder weniger berühmten Künstler-Freunden, aus Nachlässen oder aus Archiven zusammengesammelten Fotos und Videos zu einer großen Installation von ihm zusammen. „Being Thomas Demand" hätte man diese Ausstellung, ja, plump, nennen können, man befindet sich wie in seinem Kopf, sieht mit seinen Augen (oder bildet es sich jedenfalls ein). Aber nein, die Ausstellung heißt (übersetzt aus dem Französischen): „Passanten zwischen Steinen". Denn es geht schließlich auch um Menschen in Bezug zu Architekturen, also Menschen in Räumen, und die Frage ist immer: echt oder nicht echt?

Das heitere KZ-Foto also. Es stand am Beginn von Demands Ausstellungs-Recherche, liest man. Sein israelischer Kollege Omer Fast hat es ihm gegeben. Diesem wiederum hat es ein Freund gegeben, der einst Statist war in Spielbergs Film „Schindlers Liste". Von diesen Dreharbeiten stammt das Foto. Unweit des realen Ortes nahe Krakau hat man damals die Kulissen aufgebaut. Von all dem aber liest man nichts Konkretes auf der Info-Tafel, die sich dem Betrachter entgegenreckt, wie bei einem Lehrpfad stehen diese auf eisernen Gestängen vor den Fotos. Man liest dafür von der „moralischen Verpflichtung", die von Statisten einer im KZ spielenden Filmszene, sich in den Pausen unbeschwert zu geben, „zumindest für die Kamera". Weil sie ja eben „keine echten Häftlinge" sind.

## Texte stammen von Clemens J. Setz

Der Schriftsteller Clemens J. Setz hat sich hier Gedanken gemacht, hat auf Bitte von Demand frei zu den Fotos assoziiert. Manchmal ist das näher am Abgebildeten, manchmal weiter weg. Manchmal sind es erfundene Miniaturen, etwa zu einem anonymen Foto einer auf Stiegen sitzenden Frau, vor der ein verlassener Männerhut liegt. Mit der Tonspur von Setz in unserem Kopf hat Demand jedenfalls noch eine weitere Ebene der Fiktion eingezogen. Ob das jetzt Kunst ist oder ein Archiv-Foto. Was der Künstler damit aussagen will oder welche Geschichte dahinter steckt - das darf man alles selbst recherchieren, falls es einen interessiert. Das kann sich nur ein Künstler-Kurator erlauben. Jede einzelne Station wird dadurch zu einem eigenen Kammerspiel, das jedes Mal eine überraschende Wendung bereithält. Sei es auf Bild- oder auf Textebene.

## Modelle der Welt? Modelle der Illusion!

Was ist Wahrheit, was ist Konstruktion und warum nehmen wir der Fotografie, selbst in Zeiten der KI, die hier nicht einmal angerissen wird, immer wieder immer noch soviel ab? Weiter in Demands Überlegungen vertiefen kann man sich im MAK, in der Galerie für Gegenwartskunst, wo er eine seine jüngsten Serien präsentiert. Diesmal sind es nicht von ihm selbst gebaute und als solches entlarvte Modelle der Wirklichkeit. Es sind Modelle der Illusion, gebaut von Bühnenbildnern vom Barock bis zur vorvorigen Jahrhundertwende. Demand zoomte aus diesen historischen Museumsstücken Details heraus, setzte diese digital auch neu zusammen. So entstanden mal mehr, mal weniger abstrakte Bildsujets, die eine Sehnsucht nach Romantik versprühen, der man sich nicht entziehen kann. „Räume, die von gestern träumen", heißt die Ausstellung denn auch. Gehängt ist sie auf einer kulissenhaften Tapete, die an eine Felsenhöhle denken lässt. Es ist zerknülltes Papier.

**„Passants parmi les Pierres"**, fk3, bis 20. 9., Mi.-So. 12-18h, Fr. 12-20h. Franz Josefs Kai 3, Wien 1;
**„Räume, die von gestern träumen"**, bis 24. 1., Di. 10-21h, Mi.-So. 10-18h.

LÖSUNG DER VORWOCHE

r katalanische

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | 9 | 10 | 11 |

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| P | I | L | G | R | A | M | G | A | S | S | E | L |
| H | A | E | M | O | S | P | O | R | I | D | I | A |

"Passants parmi les pierres at fjk3," *Emergent Magazine*, exhibition on view 29 May–20 September 2026. URL: https://www.emergentmag.com/exhibitions/passants-parmi-les-pierres-at-fjk3




# Passants parmi les pierres at fjk3

Tina Barney, Sibylle Bergemann, Martin Boyce, Mohamed Bourouissa, David Claerbout, Tacita Dean, Cai Dongdong, Haris Epaminonda, Omer Fast, Peter Fischli, David Weiss, Jens Franke, Ljubiša Georgievski, Luigi Ghirri, Esther Hovers, Jürgen Jürges, Boris Mikhailov, Yoshinori Mizutani, Lucia Moholy, Daido Moriyama, Akihiko Okamura, Daniel Postaer, Denise Scott Brown, Clemens J. Setz, Thomas Struth, Anna Viebrock, Jeff Wall, Carrie Mae Weems
*May 29 – September 20, 2026*
Passants parmi les pierres
fjk3
Vienna

The exhibition **Passants parmi les pierres**, curated by the internationally renowned artist **Thomas Demand**, revolves around images that do not simply depict, but simultaneously produce the reality to which they refer: perception as construction, memory as montage, the image as a form of history. In this movement, the work itself becomes a space of thought—not as a representation, but as an arrangement of visibility.

The show takes as a point of departure a photo by Omer Fast showing the set of Schindler's List (1993). It presents us with cheerful extras in front of a replica of a concentration camp—a place that is both a historical ref- erence and a cinematic reconstruction. The picture documents an event, albeit not the one it appears to depict at first glance. It marks a shift between document, staging, and memory. This distance from reality indirectly touches on Thomas Demand's own artistic practice as well. Based on images passed down through various media, he reconstructs places and situations using paper and cardboard, which he then captures in photographs. In the process of translating a three-dimensional model into a two-dimensional image, reality comes to be experienced as a construction.

From this starting point, Passants parmi les pierres proceeds to bring together works by a range of artists, including Luigi Ghirri, Sibylle Bergemann, Tacita Dean, Jürgen Jürges, Peter Fischli and David Weiss, Mohamed Bourouissa, Jeff Wall, and Carrie Mae Weems, as well as other artistic positions from photography, film, and sculpture. All of these works navigate the space between reportage and reconstruction, the observed moment and the staged image, as well as historical events and their representation.

The twenty-seven works selected for this exhibition are related to one another in various ways. They share aspects of pictorial composition, spatial arrangement, and, in many cases, the seemingly casual, hardly noticeable presence of the camera. Figures frequently appear against architectural backdrops, often turned away from the camera. They seem to suggest a relation to the spaces that surround them, which, upon closer inspection, proves to be more of a conjecture than a verifiable connection.

In preparation for the exhibition, Thomas Demand combed through archives, collections, and bodies of works in his artistic environment and communicated directly with most of the participating artists to discuss their contributions. Some of the exhibits were produced specifically for this occasion, while others appear in a new, sometimes surprising context. Relationships emerge between them that read less as narrative and more structural in nature, as correspondences between perspective, space, memory, and staging.

The captions penned by Clemens J. Setz form a distinct textual layer within the exhibition space. Far from explaining images, sculptures, and films, they accompany them with openly subjective commentary—in the form ofassociations, memories, observations, or brief narratives. In doing so, they invite viewers to come up with their own reading of the works, instead of presenting a supposedly objective set of facts.

The exhibition is designed as a spatial movement through the fjk3 venue. Transitions, narrow passages, and sightlines encourage visitors into a form of sauntering in which seeing and thinking merge—as passersby among the stones.

Nicole Scheyerer, "Vernissage Kunst: Räume, die von gestern träumen – Durch echte und falsche Wände," *Falter* 21/2026, 19 May 2026.
https://www.falter.at/zeitung/20260519/durch-echte-und-falsche-waende

# Vernissage Kunst / „Räume, die von gestern träumen“ - Durch echte und falsche Wände



VON NICOLE SCHEYERER

KUNSTKRITIK, FALTER:WOCHE 21/2026, 19.05.2026

Die raffinierten Fotoarbeiten von **Thomas Demand** waren in Wien bereits öfters zu sehen. Der deutsche Künstler baut reale Orte, Szenen oder Objekte aus Papier und Karton nach, fotografiert sie so, dass sie täuschend echt aussehen, und zerstört danach dieses Modell wieder. Um Theater und Bühnengeschichte kreist seine neue Schau **„Räume, die von gestern träumen“** im Mak. Szenografien zu Richard Wagners Oper „Tannhäuser“, bei denen der Wald im Mittelpunkt steht, erscheinen bei Demands mit einem Periskop produzierten Aufnahmen in entrückter Form.

Neben seinem Solo kuratiert der 1964 geborene Künstler auch eine Gruppenausstellung im Kunstraum fjk3. **„Passants parmi les pierres“** dreht sich um Bilder, die die Realität nicht einfach nur zeigen, sondern „Wirklichkeit“ zugleich hervorbringen. Als Ausgangspunkt dient die kritische Beschäftigung des Künstlers Omer Fast mit dem Film „Schindlers Liste“: Die Grenze zwischen echten KZ-Bauten und bloßen Kulissen verschwimmt.

Die Schau zeigt auch Fotos, die der japanische Reporter Akihiko Okamura ab 1968 im krisengeschüttelten Nordirland gemacht hat. Texte des Schriftstellers Clemens J. Setz begleiten die Arbeiten. Bei der Mak-Eröffnung findet bereits um 18 Uhr ein Künstlergespräch mit Demand statt.

Mak, Di 19.00 (bis 24.1.); fjk3, Do 19.00 (bis 20.9.)